

03 SONNE UND SCHATTEN

Lehrerinformation

Arbeitsauftrag

Zuteilung von Elementen der Transplantationsmedizin, welche als Sonnen- beziehungsweise Schattenseite interpretiert werden können. Die anschliessende Diskussion zeigt auf, dass hinter einer erfolgreichen Transplantation viele Fragen und Ansätze bestehen, die ebenfalls beachtet werden müssen.

Ziel

Die Schülerinnen und Schüler sehen die Therapieform „Transplantation“ differenzierter, da sie nun die verschiedenen Positionen und Sichtweisen dieser Therapieform kennen.

Material

Stichwortkarten und Lesetext

Sozialform

Plenum, eventuell Diskussionskreis

Zeit

30 Minuten

Zusätzliche Informationen

Mit den beiliegenden Stichwortkarten können die Schülerinnen und Schüler eine Einteilung vornehmen: Welches sind wohl eher die Sonnen- und welches die Schattenseiten der Transplantationsmedizin?

Ein starker Fokus wird hierbei auf die sehr unterschiedlichen Situationen der Angehörigen, der Pflegenden, und der Empfängerin oder des Empfängers gelegt.

Die Angehörigen der verstorbenen Person befinden sich in der Trauerphase. Falls der Verstorbene zu Lebzeiten keine Äusserungen über eine Organspende gemacht hat müssen sie sich zudem mit der Frage auseinandersetzen, ob sie mit einer allfälligen Organentnahme einverstanden sind.

Die Pflegenden haben die Aufgabe, den Spenderweiter zu pflegen, auch wenn der Tod bereits eingetreten ist. Um die Organe vor Schaden zu bewahren, wird als Massnahme die Beatmung weitergeführt, obwohl es gar nicht mehr nötig wäre.

Die Angehörigen eines Organempfängers schliesslich werden konfrontiert mit der Hoffnung auf eine Verbesserung der Situation, aber auch mit der Angst vor der Operation.

Lesetext

Aufgabe

Lies den Text und bearbeite die folgenden Fragen:

- a) Versuche im Text die Stelle zu finden und zu markieren, wo der Wechsel zwischen Organspende und Organempfang stattfindet.
- b) Welche Herausforderungen kommen auf die Mitarbeitenden der jeweiligen Spitäler zu? Welche Gefühlslagen und Emotionen kommen zum Vorschein?
- c) Wie präsentiert sich die Situation für die Angehörigen des Spenders beziehungsweise des Empfängers? Versuche dich in die jeweilige Lage hineinzusetzen

Lesetext

Lisas Vater liegt seit einigen Wochen im Spital. Sein Herz funktioniert nicht mehr richtig, so dass er auf ein Spenderherz angewiesen ist. Jeden Tag hofft Lisas Familie auf ein „erlösendes“ Telefonat des Spitals und die Meldung, dass ein geeignetes Herz gefunden wurde. Um ihre Verunsicherung zu bekämpfen, setzt sich Lisa mit dem Thema auseinander und merkt sehr schnell, dass eine Transplantation eine Sonnen-, wie auch eine Schattenseite hat.

Spendekarte und Tod

Am häufigsten ist eine Organentnahme bei einer verstorbenen Person möglich, wenn der Tod nach einer direkten Hirnschädigung eingetreten ist, beispielsweise nach einer Hirnblutung oder nach einem Unfall mit schwerer Schädelhirnverletzung (Schädelhirntrauma). Seltener ist eine Organentnahme auch möglich, wenn der Tod nach einem endgültigen Herz-Kreislaufstillstand eingetreten ist. Dies ist beispielsweise der Fall bei Patientinnen und Patienten mit aussichtsloser Prognose, bei denen der Tod eintritt, nachdem alle Therapien eingestellt wurden. Bevor einer verstorbenen Person Organe entnommen werden können, muss deren Tod zweifelsfrei nachgewiesen werden. Dafür müssen zwei Ärztinnen oder Ärzte mit entsprechender Qualifikation nach dem Vier-Augen-Prinzip bestätigen, dass das gesamte Hirn und der Hirnstamm vollständig und endgültig ausgefallen sind (man spricht auch vom Hirntod-Nachweis). Für diesen Nachweis müssen genau definierte Untersuchungen und Tests durchgeführt werden. Der Nachweis des Hirntodes muss in der Schweiz in jedem Fall erbracht werden, unabhängig davon, ob der Tod nach einer direkten Hirnschädigung eingetreten ist oder nach einem Herz-Kreislaufstillstand. Die Ärztinnen und Ärzte, die den Tod nachweisen, dürfen nicht zu jenem Team gehören, das die Organe entnimmt oder die Transplantation durchführt.

Ausserdem überprüft das Spital, ob der Patient einer Organspende zugestimmt hatte, zum Beispiel auf einer Spendekarte. Wenn nicht, müssen die Angehörigen befragt werden, ob sie mit einer Organspende einverstanden sind. Sie sollen bei ihrer Entscheidung möglichst den Willen der verstorbenen Person wiedergeben und respektieren.

Die Zuteilungsstelle

Wenn die Zustimmung vorliegt, meldet das Spital den Organspender an die nationale Zuteilungsstelle. Dies ist die Stiftung Swisstransplant, die in der Schweiz die Organtransplantationen koordiniert. Swisstransplant veranlasst das weitere Vorgehen: Es müssen unter anderem Blut- und Gewebeprobe des Organspenders entnommen und untersucht werden. Die Zuteilungsstelle teilt anschliessend die Organe nach gesetzlichen Kriterien den passenden Empfängern auf der Warteliste zu.

Teamarbeit

Verschiedene Teams müssen Hand in Hand zusammenarbeiten, denn es muss rasch gehen: Eine Transplantation erfordert die Koordination zwischen verschiedenen Teams: Dem Team, das den verstorbenen Spender betreut, den Teams in den Untersuchungslabors und den Teams, welche die Empfänger betreuen, die Organe entnehmen und die Transplantation durchführen.

Entweder werden die Organe im Spital entnommen, wo der Patient verstorben ist, oder der Verstorbene wird in ein Transplantationszentrum in der Nähe verlegt. Nach der Entnahme der Organe wird die verstorbene Person den Angehörigen übergeben und sie kann normal bestattet werden.

Im Transplantationzentrum – es gibt sieben in der Schweiz – wird der Organempfänger auf die Transplantation vorbereitet. Es folgen unterschiedliche Tests, die zeigen, ob der Empfänger genügend fit für eine Operation ist, und ob das Spenderorgan passt und intakt ist. Unter Umständen zeigen diese Tests, dass die Transplantation nicht möglich ist.

Die Operation

Ist eine Transplantation möglich, wird der Empfänger über den Verlauf der Operation informiert und auf den Eingriff vorbereitet. Kurz vor der Operation hat das Ärzteteam das eingetroffene Spenderorgan und dessen Gefässe für die Transplantation präpariert. Dann folgt die eigentliche Transplantation: Das kranke Organ wird meist entfernt und durch das neue ersetzt. Die Dauer der Operation ist sehr unterschiedlich: Eine Nierentransplantation dauert etwa 2-4 Stunden. Komplizierte Transplantationen, wo mehrere Organe gleichzeitig ersetzt werden, dauern manchmal bis zu 12 Stunden!

Bereits während der Operation erhält der Patient die ersten Medikamente, um zu verhindern, dass der Körper das transplantierte Organ wieder abstösst.

Nach der Operation liegt der Empfänger einige Tage auf der Intensivstation. Es wird überwacht, wie sich das neue Organ verhält, und wie der Körper des Empfängers darauf reagiert.

Wenn die Operation gut geht, ermöglicht ein Spenderorgan einem Menschen das Überleben und eine Verbesserung der Lebensqualität. Der Empfänger muss jedoch während seines ganzen Lebens Medikamente einnehmen. Dies, um die Abstossungsreaktion zu unterdrücken. Auch das „normale“ Leben muss auf die neue Situation angepasst werden: Sport, Ernährung, Reisen oder sogar der Beruf sind oft von dieser Umstellung betroffen.

Sonnen- und Schattenseite

Lisa weiss nun mehr über den ganzen Vorgang und hofft nun umso mehr, dass ihr Vater durch ein Spenderherz länger leben kann. Sie merkt aber auch, dass ein Mensch sterben „muss“ damit ihr Vater überlebt. Eine Sache mit Sonnen- und Schattenseite.

Stichwortkarten

Aufgabe

Mit den Stichwortkarten könnt ihr eine Einteilung vornehmen: Welches sind wohl eher die Sonnen- und welches die Schattenseiten der Transplantationsmedizin?

Stichwortkarten

- 1) Sonnenseite
- 2) Schattenseite
- 3) Ärzte
- 4) Angehörige des Empfängers
- 5) Den Tod sehen und Abschied nehmen
- 6) Angehörige des Spenders
- 7) Pflegen trotz eingetretenem Tod
- 8) Gesundpflegen
- 9) Dankbarkeit
- 10) Kenntnis, dem Tod etwas Sinnvolles abzugewinnen
- 11) Schwere Entscheidungen, Diskussionen
- 12) Hoffnung wird erfüllt: Freude, Zuversicht, Lebensfreude
- 13) Erfolgserlebnisse miterleben
- 14) Unangenehme Gespräche mit möglichen Spendern oder deren Angehörigen: „Möchten Sie Organe oder Gewebe spenden?“
- 15) Spitzenmedizin und Erfolg
- 16) Leben – jedoch mit Einschränkungen und einer hohen Medikamentendosis